

Lübcke, W., & R. K. Furrer (1985): Die Wacholderdrossel. 198 S. mit 87 Abb. und 30 Tabellen. Ziemsen-Verlag, Wittenberg Lutherstadt (Auslieferung in der Bundesrepublik Deutschland: Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen). Kartiert. (2)

Die Autoren haben eigene Daten, die in einer Dissertation niedergelegten Befunde von Haas (1980) und die Ergebnisse ungezählter anderer Ornithologen nach biologischen Gesichtspunkten zusammengefaßt. So ist eine lesenswerte, teilweise vorbildliche Monographie entstanden, in der Aneinanderreihungen eher belangloser Einzelheiten wie auf S. 82/83 nur seltene Ausnahmen darstellen. Für weitere Untersuchungen an *Turdus pilaris* wird das Buch ein unentbehrlicher Ratgeber sein, obwohl manche Details Kritik erwecken.

Viele Standardabweichungen und andere Zahlen künden vom Bemühen um eine Darstellung, die auch statistischen Anforderungen gerecht wird. Auf Irrtumswahrscheinlichkeiten ($P < 0,0001$ usw.) hätten die Autoren jedoch getrost verzichten können; in einer zusammenfassenden Monographie sind solche Daten fast immer überflüssig. Fragwürdig ist ferner die Charakterisierung von Ankunftsterminen und Koloniegroßen durch arithmetische Mittelwerte. Zweifelhafte bleibt schließlich, ob man mit einem „signifikanten Unterschied ($p < 0,01$)« zwischen Tieren aus Nordhessen (Brutvögel) und Wilhelmshaven (»Winteropfer«) regionale Variationen der Flügelänge belegen kann (S. 13/14), wenn die berücksichtigten Serien nicht nur in einem Merkmal (Herkunft) differieren (s. Handbuch der Vögel Mitteleuropas 9:101).

Eine weitere Problematik verbirgt sich hinter der Behauptung, daß Waldkauz, Waldohreule, Eichelhäher, Elster und Aaskrähe „einen nachhaltigen Einfluß« auf die Populationsentwicklung der Wacholderdrossel ausüben (S. 144). Eine derart prinzipielle Feststellung bedarf unanfechtbarer Grundlagen, welche das sonst sehr gewissenhaft erarbeitete und ziemlich vollständige Werk allenfalls dem Leser bietet, der die Besiedlung einzelner Plätze vor Augen hat. Die Gefahr mißbräuchlicher Interpretation etwa im Zusammenhang mit dem Deutschen Weidwerk wird – gewiß unbeabsichtigt – noch verstärkt, weil einige Formulierungen den Eindruck erwecken, daß Tiere bereits dann »Regulatoren« sind, wenn sie häufig oder gar regelmäßig Eier und Nestlinge erbeuten (S. 69, 144).

E. R. Scherner

Bub, H. (Hrsg.) (1985): Kennzeichen und Mauser europäischer Vögel. Allgemeiner Teil. Die Neue Brehm-Bücherei 570. 211 S. mit 106 Abb. und 13 Tabellen. Ziemsen-Verlag, Wittenberg Lutherstadt (Auslieferung in der Bundesrepublik Deutschland: Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen). Kartiert. (3)

Den ersten drei Bänden dieses wichtigen Nachschlagewerkes (s. hier 16:51) folgt – ohne Numerierung – ein »Allgemeiner Teil«, für den 16 Autoren verantwortlich sind, darunter P. Becker, H. Bub, W. Hansen, H. Oelke und H. Ringleben. Die Hälfte des Druckraumes wird von vier Abhandlungen beansprucht: »Die Vogelfeder als morphologisches Problem« (A. Portmann), »Über die Mauser der Vögel« (M. Kasperek), »Der Brutfleck« (W. Thiede), »Altersbestimmung nach dem Grad der Schädelverknöcherung – Möglichkeiten und Grenzen« (H.-J. Stork & G. Warncke). Der grundlegenden Bedeutung dieser und weiterer Themen entsprechend kann der Titel des Buches nur irreführend sein. Singvögel, besonders die europäischen, bilden nämlich eher eine Minderheit, wie das Artenregister belegt.

Der mit einer Farbphotographie geschmückte Umschlag vereint 18 Abhandlungen, die formal sehr unterschiedlich und zudem fast beziehungslos aneinandergereiht sind. So gelten Mittelwerte im Kapitel »Biometrische Grundverfahren« als \bar{x} , während in den Tabellen anderer Beiträge dafür ein »M« oder schlicht der »Durchschnitt« erscheint; und an die Stelle der anfangs definierten Größen s (Standardabweichung), s^2 (Varianz) und V (Variationskoeffizient) tritt auf S. 143 ein S , das dort den nirgendwo erwähnten Standardfehler symbolisiert. Nach B. Stephan (S. 62) werden die Handschwingen »seit hundert Jahren in beiden Richtungen gezählt, ohne daß sich eine der beiden Methoden allgemein durchgesetzt hätte.« Laut M. Kasperek (S. 72) jedoch erfolgt die Numerierung »in der Mauserliteratur grundsätzlich von innen nach außen.«

Das von H. Bub herausgegebene Sammelwerk ist eine im deutschsprachigen Schrifttum wohl beispiellose Arbeitsgrundlage. Hier wird sehr deutlich, daß noch immer unermeßlich viele Wissenslücken existieren, die ein Ornithologe auch ohne modernistische Programme und kostspielige Hilfsmittel schließen kann. (S. 118 verleitet u.a. zu der Frage, ob der Feldsperling wirklich nicht zu den wenigen Singvögeln zählt, bei denen regelmäßig beide Geschlechter Brutflecke ausbilden.) Die im Vorwort enthaltene Hoffnung auf »eine starke Belebung der Kennzeichen- und Mauserforschung« erscheint demnach leicht erfüllbar. An Untersuchungsmaterial jedenfalls herrscht kein Mangel; es liegt gleichsam oder gar buchstäblich auf der Straße!

Der jedem Ornithologen zu empfehlende Band wird hoffentlich rasch vergriffen sein. Bei der dann notwendigen Zweitaufgabe könnten folgende Hinweise Berücksichtigung finden: Es ist unzutreffend, daß 68,27 % »der Messungen« im Intervall $\bar{x} \pm s$ liegen (S. 16) und A. von Vietinghoff-Riesch die Quelle seiner Angaben über den Brutfleck amerikanischer Rauchschnäbeln verschwiegen hat (S. 119). Unpassend erscheint die angelsächsische Schreibweise von Dezimalzahlen (9.29 usw.), die einer ausländischen Publikation entstammen (S. 143), und ein F-Test entzieht sich der Beurteilung, wenn zwar die in Statistik-Lehrbüchern tabellierten Signifikanzschwellen genannt sind, der Stichprobenwert aber fehlt (S. 139). Verbesserungsmöglichkeiten birgt schließlich auch das viersprachige Glossar (»Beak« statt »Bead«, »Lore« statt »Lores«, »Lower mandible« statt »Under mandible«, »Thigh« statt »Tibial feathers«).
E. R. Scherner

Ölschlegel, H. (1985): Die Bachstelze. Die Neue Brehm-Bücherei 571. 191 S. mit 44 Abb. und 43 Tabellen. Ziemsen-Verlag, Wittenberg Lutherstadt (Auslieferung in der Bundesrepublik Deutschland: Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen). Kartiert. (4)

Die erste eigenständige Monographie der Bachstelze entstammt der Feder eines um lückenlose Darstellung bemühten Autors. Sie betrifft eine Art, die wohl fast jedem in der Paläarktis tätigen Ornithologen schon begegnet ist und trotzdem (?) oft nur in Ausnahmefällen Beachtung findet (Verfolgen anderer Singvögel, Bekämpfen des Spiegelbildes, vorzeitige Rückkehr aus dem Winterquartier, Nisten in Baummaschinen, Nahrungserwerb auf Weidetieren, Pigmentmangel usw.). Das mit großem Fleiß zusammengetragene Werk birgt deshalb auch die Offenbarung gravierender Ungewißheiten. Minimal oder gar nicht vorhanden sind beispielsweise fundierte, für das Verständnis der Populationsdynamik notwendige Informationen über Altersaufbau, Fruchtbarkeit und Mortalität. Dem nach offenen Fragen suchenden Beobachter bietet »Die Neue Brehm-Bücherei« also einen nützlichen Ratgeber, vergleichbar dem »Handbuch der Vögel Mitteleuropas«, dessen zehnter, 1985 vollendeter Band eine 53seitige Beschreibung von *Motacilla alba* enthält.

Wie das vom Herbst 1983 datierende Vorwort verrät, hatte der in Gera ansässige Autor ursprünglich »weder die Fülle des zu bewältigenden Schrifttums noch die Schwierigkeiten bei seiner Beschaffung« erahnt. Das *M. alba* gewidmete »Handbuch«-Kapitel mußte demnach vollständiger und aktueller geraten. Die von Ölschlegel verfaßte Monographie ist dennoch die umfangreichere. Dafür sorgen inhaltliche Wiederholungen (S. 108/176, 141/146) und Aufzählungen unnötig vieler, oft auch belangloser Details. So bietet der Abschnitt über Massenschlafplätze u. a. folgende Informationen: »Cohen berichtet, daß sich die Gärtnerinnen in einem Gewächshaus, in dem Nelkenzucht betrieben wurde, weigerten, die über und über verdreckten Blumen zu pflücken. Auch die Anzucht von Tomaten wurde durch Vogelkot beeinträchtigt. Betroffen waren sowohl die Jungpflanzen im Stadium des Wachstums als auch später die Früchte.« – »Busche u. Meyer (1978) ermittelten folgende Störungen, die den Abflug der Schlafgesellschaft veranlaßten: Zugbetrieb am Bahnhof, Quietschen von Pkw-Bremsen, Auspuffknallen, Platzkonzert, Laternenumzug mit Fanfaren-, Pfeifer- und Trommlerzug, gröhrende und pfeifende Betrunkene, gestoßene Blechdosen, Zerspringen von Glasflaschen, klappernde Mülltonnendeckel und einmal das Schlagen einer Uhr.«
E. R. Scherner

Scheufler, H., & A. Stiefel (1985): Der Kampfläufer. Die Neue Brehm-Bücherei 574. 211 S. mit 85 Abb. und 37 Tabellen. Ziemsen-Verlag, Wittenberg Lutherstadt (Auslieferung in der Bundesrepublik Deutschland: Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen). Kartoniert. (5)

Grundlagen dieser Monographie sind das nahezu vollständig erfaßte Schrifttum und viele bisher unveröffentlichte Resultate langjähriger Studien im Barther Bodden (Inseln Oie und Kirr) sowie bei Wustrow. Ein Sachverstand, den wohl nur Biologen aufbringen können, hat aus jener Informationsfülle einen lesenswerten Band entstehen lassen, der wesentliche Zusammenhänge zwischen Ökologie, Ethologie und Evolutionstheorie illustriert. Die 63seitige Kampfläufer-Beschreibung im »Handbuch der Vögel Mitteleuropas« (Bd. 6, 1975) wird damit gleichermaßen ergänzt, aktualisiert und gedanklich vertieft.

Zweifellos haben Scheufler & Stiefel ein interessantes, teilweise mustergültiges und für die »Neue Brehm-Bücherei« außergewöhnliches Werk vorgelegt. Die mehrmals erwähnten Futterquellen, -gründe bzw. -reviere (S. 82, 83, 88, 91, 114) jedoch sind Unmöglichkeiten, da freilebende Kampfläufer ihre Nahrung nie von Artgenossen oder durch den Menschen erhalten. Widersinnig sogar birgt ein Satz im Kapitel über die Mortalität: »Zwischen den Geschlechtern existiert ein geringer und wegen der verwendbaren Probengröße von nur 52 Wiederfinden nicht absicherbarer Unterschied.« (Welchen Wert hat eine Generalisierung, wenn doch die statistische Analyse ergibt, daß die vorhandenen Informationen keine ausreichende Grundlage dafür bieten?) Schließlich bleibt die Frage, ob in einer wissenschaftlichen, nicht speziell an Waidmänner, Tierhändler oder Geflügelzüchter adressierten Schrift die ♂ einer Limikolenart (!) als »Hähne« bezeichnet werden müssen. (Tafel 2 zeigt zusätzlich eine »Henne«!)

E. R. Scherner

Horstkotte, E. (1978): Vogelleben in und um Löhne. 264 S. mit 25 Abb. und mehreren Tabellen. Verlag Brackmann, Löhne. Kartoniert. (6)

Die „Abhandlung der im Kontrollraum festgestellten Vogelarten« beansprucht 166 Seiten, die angeblich »über weite Strecken in nüchternem Sachstil gehalten sind« (S. 8), oft aber kaum mehr als die scheinbar originalgetreue Edition eilig formulierter Tagebuchnotizen bieten, wie folgende Textprobe zeigt z. B. bei der Bläßgans: »Massenziehen am 8. 1. 1975: zwei den Stimmen nach sehr umfängliche Züge um 21.30 und 22.15 Uhr, Tiere sehr lärmfreudig. 11. 3. 1975: Meldung des Rundfunks in der Sendung »Zwischen Rhein und Weser«, daß starker Zug in Münster beobachtet worden sei. Einfall in den Rieselfeldern in Münster.« Da erinnert eigentlich nur noch der mit einem hübschen Aquarell dreier Eisvögel geschmückte Umschlag an die These, daß ein Buch nicht zuletzt literarisches Erzeugnis ist.

Die nach mehr als 30 Beobachtungsjahren verfaßte Zusammenstellung betrifft eine Region, deren Umfang dem Leser verborgen bleibt. In einer Karte Westfalens markiert ein Punkt lediglich den »Kern des Kontrollraums«; dieser »deckt sich mit dem Geländeareal der Stadt Löhne« (S. 9). Auch Hinweise etwa auf den »außerhalb (oder mindestens an der äußeren Peripherie) des Untersuchungsgebietes« befindlichen Botanischen Garten in Bielefeld (S.190) oder den 4410 ha großen »Hegering Löhne« bringen kaum Klarheit, zumal nicht wenige Daten »der überschaubaren Umgebung« (S. 9) entstammen (z. B. Dümmer, Langeoog, Braunlage, St. Andreasberg).

E. R. Scherner

Feare, C. (1984): The Starling. 315 S. mit 127 Abb. und 20 Tabellen. Oxford University Press, Oxford und New York. Gebunden. (7)

Die »References« füllen fast 21 Seiten und bezeugen dennoch die Unvollständigkeit der Monographie. Viele Publikationen sind dem Autor offenbar entgangen, darunter auch wichtige Abhandlungen z. B. von Bährmann (Zool. Abh., Staatl. Mus. Tierk. Dresden, 31 und 34), Berthold (Vogelwarte 22, Vogelwelt 91), Coleman (Notornis 20), Deckert (Beitr. Vogelk. 16), Gwinner & Eriksson (J. Orn. 118), Mittelstaedt (Orn. Ber. 3), Prinziger, Hund & Hochsieder (Vogelwelt 100), Rydzewski (Przeglad Zool. 4), Schuler (Z. Tierpsychol.

54), Wallraff (J. Orn. 94) und Wing (Auk 60). Solche Mängel und der für deutsche Interessenten relativ hohe Preis geraten freilich zu Schönheitsfehlern angesichts der prägnant formulierten, gut lesbaren und manchmal recht unkonventionell überschriebenen Hauptabschnitte (Introduction; The succesful starling; A place to live; The calendar; Ostentation; A new generation; The hungry hordes; A time to die; A balanced diet; Gatherings; A route to success; Relations with man). Die zwölf Kapitel beinhalten keine akribischen Aneinanderreihungen unzähliger Details, sondern deren Synthese zu einem Lebensbild, das dem Leser erhellt, warum der Star ökologisch eine der erfolgreichsten Arten unseres Planeten geworden ist.

Auswahl, Interpretation und Darstellung der von *F e a r e* mit Sachverstand in biologische Zusammenhänge gestellten Daten sind einem Fingerspitzengefühl zu verdanken, das wohl nur ein Zoologe aufbringen kann. »The Starling« sollte jedem Autor bevorstehender und künftiger Artmonographien als gewinnbringende Pflichtlektüre verordnet werden. E. R. Scherner

Peterson, R., G. Mountfort & P. A. D. Hollom (1985): Die Vögel Europas. Übersetzt von G. Niethammer. 14. Aufl., bearbeitet von H. E. Wolters. 535 S. mit 1500 Abb. und 362 Verbreitungskarten. Verlag Parey, Hamburg und Berlin. Gebunden. (8)

Nachdem man fünf Einführungen und Vorworte durchblättert hat, stößt man nach Seite 15 auf das unvollständige Inhaltsverzeichnis. Es fehlen darin die Übersichtskarte und das Tafelverzeichnis. Die Angaben zur Benutzung des Buches, einschließlich »Übersichtskarte« und »Topographie des Vogels«, sind durch Angaben zur Systematik und über ornithologische Gesellschaften in Europa vom Hauptteil getrennt; die Literaturliste setzt eine Zäsur in den Hauptteil zwischen Text und Tafeln.

Eine Vogelart kann an sechs verschiedenen Stellen aufgeführt sein. Mit der inzwischen weggefallenen, nicht nur für Anhänger einer »Life List« nützlichen »Liste der Vögel Europas« wären es sogar sieben. Die Verweisungen zwischen den Abschnitten werden nur in einer Art Organigramm übersichtlich. Der Index ist leider nicht die Verweiszentrale, da von ihm zu den Verbreitungskarten der Weg nur über den Textteil führt. Der »Vogelstimmen-Bestimmungsschlüssel« ist isoliert, nicht nur durch eine Reklameseite. Zu ihm führen aus dem Hauptteil keine Verweisungen. Von ihm gelangt man nur auf dem Umweg über die Vogeltafeln in den Text mit den Angaben zur Stimme. Die Reihenfolge der Verweisungen ist im Index (erst Text, dann Tafeln) anders als bei den Verbreitungskarten. Den Eiertafeln sind allgemeine Bemerkungen nach-, den Verbreitungskarten hingegen vorangestellt; Erläuterungen zu den Vogeltafeln stehen vor dem Beschreibungstext. Insgesamt wahrhaft ein Buch zum Blättern! Es folgt, daß die Benutzerfreundlichkeit des Bandes zu verbessern ist.

Zu den Vogeltafeln: Einheitlichkeit ist wahrscheinlich ein unerreichbares Ziel. Neue Tafeln sind zum Teil deutlich unterscheidbar von alten, d. h. heller, flauer und im Farbton abweichend, wie ein Vergleich z. B. der Tafeln 11, 14, 16, 32, 38, 39 und 40 untereinander oder der Tafeln 56, 57, 58 und 60 mit entsprechenden Tafeln etwa der achten Auflage zeigt. Unterschiedlicher Hintergrund mag unvermeidlich sein; bei zusammenhängenden Tafeln wie 7, 8, 9 und 10 stört jedoch der harte Wechsel. Die Tafel der eingebürgerten Arten hat einen deutlich anderen Charakter und weicht hinsichtlich der Kehlen von Diamant- und Goldfasan von den Zeichnungen auf S. 99 ab. Tafel 55 ist zumindest im Rezensionsexemplar schlecht gedruckt. Diese Beanstandungen beruhen nicht alle auf drucktechnischen Schwierigkeiten.

Der »Vogelstimmen-Bestimmungsschlüssel« enthält über dieses Wortungetüm hinaus stilistische Unebenheiten. In der Legende ist nicht mehr von »Stimmen« die Rede, sondern nur u. a. von »Lautäußerungen«. Ist »schließlich« eine Artenreihe erreicht, findet noch eine »letzte Vorauswahl« statt. »Beispielhaft« wird statt »beispielsweise« verwendet.

Unter Berücksichtigung anderenorts gebührend beschriebener Vorzüge ist auch die 14. Auflage des »Peterson« empfehlenswert. G. Heyl

Zwart, F.: de broedvogels van terschelling. 176 S. mit 100 Abb. und 69 Tabellen. Druckerei van Gorcum, Assen 1985. Kartoniert. (9)

In den meisten Teilen Mitteleuropas ist eine fortschreitende, auch die Mannigfaltigkeit der Avifauna mindernde Uniformierung des Landschaftsbildes längst unübersehbar. Von dieser Entwicklung (noch) verschont geblieben sind die Wattenmeer-Inseln, auf denen derzeit allgemein deutlich mehr Vogelarten siedeln als um die Jahrhundertwende (C. J. Smit, Rep. 10 Wadden Sea Working Group, 1982). Die Bilanz für Terschelling, wo um 1906 lediglich 42, in den Jahren 1977–1984 aber mindestens 118 Spezies brüteten, erscheint daher nicht außergewöhnlich.

Planmäßige Bestandserfassungen auf der 96 km² großen Insel ab 1977 markieren den vorläufigen Höhepunkt einer avifaunistischen Tradition, die durch eintägige Exkursionen von S. C. J. W. van Musschenbroek (Tijdschr. Nederlandsche Dierk. Ver. 4, 1879) und O. Lege (Orn. Mschr. 32, 1907) begründet wurde. Entsprechend vielfältig sind die Quellen, welche in ihrer Gesamtheit, kritisch ausgewertet und übersichtlich dargestellt, eine repräsentative Chronik ermöglichen haben. Nicht wenige der darin geschilderten Ereignisse hängen offenkundig zusammen mit natürlichen oder vom Menschen bewirkten Veränderungen der Landschaft (z. B. Aufforstungen). Die Monographie der Brutvögel Terschellings ist deshalb zu einer ökologischen, für Wissenschaft und Naturschutz gleichermaßen wertvollen Studie geraten. (Ein deutscher Leser könnte hier freilich das Fehlen von »Rote-Liste-Abkürzungen« und der daraus resultierenden Arithmetik mit »Punktzahlen« beklagen).

Das mit guten, z. T. mehrfarbigen Photographien bestens illustrierte Buch über Terschelling ist eine außergewöhnliche, vorbildliche Synthese von Freiland- und Schreibtischarbeit. Kritik erwecken nur wenige Details. So bleibt dem Leser die Größe der Insel verborgen, und auf den S. 147–156 bedingt sprachliche Ungenauigkeit, daß von 120 »Spezies« (1977–1983) immerhin sieben *Motacilla flava*, *Motacilla alba* bzw. *Corvus corone* angehören. Bei den Statusbezeichnungen im Systematischen Teil stellt sich die Frage, ob unregelmäßig nistende Arten wirklich »toevallige broedvogels« sind.

E. R. Scherner

Abhandlungen und Schriftenreihen

Hand, R., & K.-H. Heyne (1984): Vogelfauna des Regierungsbezirkes Trier. Pollichia-Buch 6. 288 S. mit 153 Abb. und vielen Tabellen. Pollichia, Bad Dürkheim (Bezug: Pfalzmuseum für Naturkunde, H.-Schäfer-Straße 17, 6702 Bad Dürkheim 2). Kartoniert. (10)

Die ornithologische Erkundung des Mittelgebirgsraumes zwischen Saarland, Luxemburg, Belgien, Nordrhein-Westfalen und dem rheinländischen Bezirk Koblenz hat seit 1966 beträchtliche Fortschritte gemacht. Einen hoffentlich nur ersten Höhepunkt bildet die (raster)kartographische Erfassung der Vorkommen von 142 Arten (1978–1983) auf einer Fläche, die arithmetisch 10,4 % des Landes Niedersachsen entspricht. So war ein inhaltsreiches Buch möglich geworden, das den in anderen Regionen tätigen Faunisten viele Vergleichsmöglichkeiten bietet.

Mit der übersichtlich gegliederten, knapp und präzise formulierten Abhandlung von Hand & Heyne besitzt der Bezirk Trier nicht nur eine zur Fortsetzung anregende Bilanz avifaunistischer Arbeit, sondern auch, wie im Untertitel angekündigt, viele »Empfehlungen für Schutzmaßnahmen«. Ein Beispiel, das die Problematik derartiger Vorschläge erkennen läßt, betrifft *Galerida cristata*: »Auf die Anwendung von Bioziden sollte verzichtet werden.« Diese Forderung ist prinzipiell zu befürworten, hier aber ohne konkrete Begründung. Die Haubenlerche lebt nämlich »in Neubaugebieten, die oft bekiesete Flachdächer und fast immer Ödlandflächen aufweisen.« Ob in solchen Habitaten Belastungen durch Pflanzenschutzmittel zu erwarten oder gar nachgewiesen sind, darf zumindest dem ortsunkundigen Leser fragwürdig erscheinen.

Dem Faunisten kann kaum verborgen bleiben, daß die Autoren nicht alle, sondern vornehmlich neuere Befunde einer kritischen Beurteilung unterzogen haben; jedenfalls gehen Informationen über die im 19. Jahrhundert publizierten Daten meist auf O. Ie Roi zurück (Verh. Naturhist. Ver. Bonn 63, 1906). Es fehlt auch die Kennzeichnung jener vielen Nachweise, die früher bereits in »Sammelberichten« publiziert worden sind, denen beim Zitieren Priorität zukäme (Dendrocopos 4–11, 1977–1984). Schließlich wären Bemerkungen zur Häufigkeit regulärer Phänotypen etwa von Höckerschwan, Jagdfasan, Mäusebussard oder Waldkauz wohl wichtiger gewesen als die Erwähnung eines Albinos der Mehlschwalbe. – Solche Versäumnisse trüben das Bild einer gewiß wertvollen Monographie. E. R. Scherner

Hartwig, E., & G. Vauk (Hrsg.), (1984): 75 Jahre Vogelschutzhallig Norderoog. Seevögel 5, Sonderband. 112 S. (11)

Der berühmten Hallig im Nordfriesischen Wattenmeer gilt dieser Band. Nach dem Grußwort enthält er die schriftliche Fassung eines Vortrages des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein, in der er dem Umweltschutz Verfassungsrang zuerkennt. Weitere 13 Beiträge befassen sich mit der Geschichte der Hallig, den Brut- und Rastvogelbeständen der deutschen Nordseeküste sowie den Folgen der Ölpest. Ferner werden Beringungsergebnisse bekanntgegeben sowie nahrungsökologische Untersuchungen. Ein Beitrag beschäftigt sich mit Tieren auf Mülldeponien. Diese stellen bekanntlich heute – auch im Binnenland – ein attraktives Nahrungsreservoir für eine Reihe von Tierarten dar. In erster Linie sind dabei Möwen, Tauben, Krähen, Stare und Sperlinge anzuführen. Behandelt wird die Entstehung des Problems, auch werden Lösungsvorschläge unterbreitet. F. Knolle

Moritz, D., & E. Hartwig (Hrsg.), (1985): Festschrift zum 60. Geburtstag von Gottfried Vauk. Seevögel 6, Sonderband. 198 S. (12)

Dem überaus aktiven Leiter der Vogelwarte auf Helgoland ist die Festschrift gewidmet. Dank seiner Führungsrolle und Überzeugungskraft ist der Verein Jordsand geradezu zu einer Bewegung geworden. Unsere Nordseeküsten können das gebrauchen. Besonders augenfällig wurde dies anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Vogelwarte im April 1985. Es ist nicht möglich, die Fülle der von Kollegen, Freunden, von Studenten und Stationshelfern gelieferten Arbeiten hier wiederzugeben. Die überwiegende Anzahl befaßt sich mit See- und anderen Wasservögeln, weltweit, auf Helgoland, aber auch in Niedersachsen (Osterfeiner Moor). Auch Landvögel sind nicht ausgelassen, ja selbst entomologische Arbeiten gehören dazu. Natur- und Umweltschutzprobleme nehmen großen Raum ein. Informativ und beeindruckend ist das mit einer Graphik versehene Literaturverzeichnis. Der Band gehört in die Hände vieler, nicht nur der an der Küste tätigen Vogelkundler. F. Knolle

Braunschweiger Naturkundliche Schriften 2, H. 2, 1985. 146 S. mit vielen Abb. und Tabellen. Herausgabe und Bezug durch das Staatl. Naturhistorische Museum, Pokelsstraße 10 a, 3300 Braunschweig. (13)

Beiträge über die Avifauna der Feuchtgebiete Südostniedersachsens (G. Rehfeldt) und die Straßentaube in Braunschweig (D. H e t z e r) stehen am Anfang des lesenswerten Heftes. Eine weitere Abhandlung ist beachtlich, weil darin die Exkremente von Regenwürmern als »Lösung« gelten (S. 299–307). Diese Bezeichnung erweckt Verwunderung, doch bleibt zu bedenken, wie oft sogar jene Ornithologen, die dem Jagdwesen nicht wohlgesonnen sind, das Vokabular der Waidmannssprache gebrauchen (Erpel, Hahn, Henne, Horst, Terzel usw.). E. R. Scherner